

Den Wölfen ganz nah sein

Wo lässt sich Neues und Unerwartetes erfahren über frei lebende Wölfe? Wir geben einen Überblick über teils ungewöhnliche Möglichkeiten, dem großen Tier nahe zu sein – sei es durch Infostationen oder Übernachtungsmöglichkeiten, die an Rudel-Reviere grenzen.

Von Annette Frühauf

Der Wolf ist auch in Baden-Württemberg wieder heimisch und seine Ausbreitung eine natürliche Entwicklung. Wolfswissen hilft, damit sich Mensch und Tier in den teils stark zersiedelten Kulturlandschaften nicht in die Quere kommen. An diesen Orten erfährt man mehr über die anpassungsfähigen Waldbewohner:

Kaltenbronn

Der Vollmond über Kaltenbronn hat sich hinter dichten Wolken versteckt. Die dunklen Umrisse der Nadelbäume zeichnen sich als Silhouetten vom Abendhimmel ab. In Böen pfeift der Wind über ihre Wipfel hinweg. Durchaus vorstellbar, dass hier im Wald – oberhalb des Infozentrums Kaltenbronn und des Rotwildgeheges – ein Wolf lebt. „2017 ist der Wolf hierher zurückgekommen“, weiß Peter Sürth, der Guide der regelmäßig stattfindenden Veranstaltung „Bei Vollmond im Wolfsrevier“.

„Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich die Wolfsrudel über Baden-Württemberg ausbreiten.“

Der Wildbiologe, der jahrelang Wölfe und Bären in den Karpaten in Rumänien beobachtet hat, erzählt auf dem

zweistündigen Spaziergang Wissenswertes über die größte Art aus der Familie der hundartigen Tiere. „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich die Wolfsrudel über Baden-Württemberg ausbreiten“, erklärt er.

Da die Tiere leicht 50 Kilometer am Tag zurücklegen können und bis zu vier Kilo Fleisch täglich fressen, sind ihre Territorien dementsprechend groß. Zwischen 100 und 350 Quadratkilometer braucht ein Rudel, bestehend aus den beiden Elterntieren und ihren Nachkommen der letzten zwei bis drei Jahre. „Die geschlechtsreifen Jungen wandern ab und suchen sich ein eigenes Revier“.

Dadurch begrenze sich die Anzahl der Wölfe, die sich in Baden-Württemberg niederlassen können, auf natürliche Weise. In den von den Menschen dominierten Kulturlandschaften haben sich die Wölfe an ihre Anwesenheit gewöhnt, wenn auch bei Disanz. So sind Wolfsbegegnungen in der Natur



Das durchdringende Geheul von Wölfen hat seinen Grund: So kommunizieren die Tiere über größere Entfernungen.

Foto: Annette Frühauf

extrem selten und auch am heutigen Abend bleibt der Wolf im Dunkeln. Allerdings kommt man bei Peter Sürths Ausfahrten dem faszinierenden Wildtier ein ganzes Stückchen näher, das eine wichtige Rolle im ökologischen Gleichgewicht spielt. Als Fleischfresser regulieren Wölfe vor allem die Bestände von Rehen, Hirschen und Wildschweinen und als sogenannte „Gesundheitspolizei“ fressen sie häufig kranke und schwache Tiere.

Bad Mergentheim

Im Wildpark Bad Mergentheim lebt eines der größten Wolfsrudel in Europa. Knapp 50 Wölfe können die Parkbesucher hier erleben. Ab Mitte März kann man auch wieder im Wolfswald direkt im Park übernachten. Auf der Lichtung des Geheges ist abends einiges los. Bei Wölfen in Gefangenschaft bilden oft auch nicht verwandte Tiere ein Rudel. Hierarchien mit „Alpha“, „Beta“- und „Ome-

ga“-Wölfen entstehen unter den fortpflanzungsfähigen Tieren. Weil sie nicht abwandern können, müssen sie sich arrangieren. Ein Knurren ist zu hören, gefolgt von einem Winseln. Der unterlegene Wolf legt sich hin oder sucht mit eingeklemmter Rute das Weite. Immer wieder ziehen sich die Tiere in den Schutz der Bäume zurück. Doch ihre Gegenwart ist spürbar.

Rhodes

Auch im Wildtierpark Sainte-Croix in Rhodes (Frankreich) ist man ab Ende März den Wölfen wieder ganz nah, denn die Hütten und Lodges, in denen man hier absteigen kann, grenzen direkt an die Anlagen der unterschiedlichen Rudel an oder stehen mittendrin. Da wird die Nacht zum unvergesslichen Erlebnis. Wenn die Sonne am Horizont verschwunden ist und die Dämmerung hereinbricht, geht es los – das Geheul der Wölfe. Die lang gezogenen Töne, die etwas Unheimli-

ches haben, scheinen aus allen Richtungen zu kommen. Wölfe verständigen sich mit unterschiedlichen Tönen, um mit Mitgliedern ihres Rudels, aber auch und mit Wölfen außerhalb ihres Territoriums zu kommunizieren.

Eine Theorie besagt, dass Wölfe in hellen Mondnächten besser jagen können und daher lauter sind – vielleicht ist das der Grund für den Mythos vom Wolf, der den Mond anheult. Im Park bekommt man bei den Führungen viel Interessantes über die Tiere vermittelt, mehr als Mythen und Märchen, die sich seit jeher um die Wölfe ranken. Im Wildpark Sainte-Croix, gelegen bei dem Dörchen Rhodes an der Mosel, auf halber Strecke zwischen Straßburg und Nantes, kann man auch Bären beobachten.

→ Parks unter: www.infozentrum-kaltenbronn.de, www.parc-sainte-croix.com, www.wildtierpark.de

AfD scheitert mit Klage gegen den Landtag

AfD-Kandidaten fielen bei der Wahl fürs Kuratorium der Landeszentrale für politische Bildung wiederholt durch.

Im Streit um die Besetzung eines Gremiums der Landeszentrale für politische Bildung ist die AfD-Fraktion mit einer Klage vor dem Verfassungsgerichtshof Baden-Württemberg gescheitert. Der Antrag der AfD werde zurückgewiesen, sagte Malte Grafshof, Präsident des Gerichts, am Montag in Stuttgart. Die wiederholte Nichtwahl der AfD-Kandidaten für das Kuratorium der Landeszentrale durch den Landtag verletze nicht das Recht auf Gleichbehandlung der Fraktionen, sagte Grafshof. Geklägt hatte die AfD-Fraktion im Landtag, die seit Langem versucht, einen Vertreter ins Kuratorium der Landeszentrale für politische Bildung zu entsenden. Damit scheitert die Fraktion aber immer wieder am Widerstand der anderen Fraktionen im Landtag, die die AfD-Kandidaten jedes Mal durchfallen lassen.

Die Klage der AfD sei teilweise unzulässig und teilweise unbegründet, urteilte das Gericht. „Der Landtag durfte die parlamentarischen Mitglieder des Kuratoriums durch freie Wahl bestimmen und war daher weder gehalten, den Vorschlägen der AfD-Landtagsfraktion zu folgen, noch musste er das Wahlergebnis näher begründen“, sagte Grafshof bei der Urteilsbegründung.

In der Verhandlung im November hatte die AfD argumentiert, durch die Ablehnung der Kandidaten werde ihr Recht auf Gleichbehandlung als parlamentarische Minderheit verletzt. Der Landtag wiederum verteidigt den Standpunkt, dass der Grundsatz der Gleichbehandlung nicht für das Kuratorium gelte, da es sich um ein außerparlamentarisches Gremium handele. Dort finde keine parlamentarische Arbeit statt. Das Recht auf Chancengleichheit beschränke sich zudem auf das Vorschlagsrecht, und dieses sei immer wieder gewährt worden.

Das Recht auf Gleichbehandlung komme überall dort zur Geltung, wo Aufgaben des Parlaments erfüllt würden, sagte Grafshof. Maßgeblicher Gesichtspunkt sei die Relevanz, die ein Gremium für die Tätigkeit des Landtags und die parlamentarische Willensbildung habe. Beim Kuratorium der Landeszentrale für politische Bildung sei diese Relevanz nicht gegeben, es nehme keine originär parlamentarischen Aufgaben wahr. *dpa*

Laut dem Verfassungsgericht ist die Klage der AfD teilweise unzulässig und teilweise unbegründet.

Aus Fluss geretteter Rollstuhlfahrer ist tot

FREIBURG. Ein 71-jähriger Rollstuhlfahrer, der vergangene Woche aus dem Fluss Elz in Baden-Württemberg gezogen wurde, ist im Krankenhaus gestorben. Der Mann sei nach der Rettungsaktion am Mittwoch am Freitagabend gestorben, teilte die Polizei in Freiburg am Montag mit. Passanten im Ort Emmendingen hatten am Mittwochmittag gesehen, wie jemand feuerlos im Wasser der Elz trieb. Kräfte von Feuerwehr und Deutscher Lebensrettungs-Gesellschaft zogen den 71-jährigen trotz starker Strömung aus dem Wasser. Notarzt und Rettungsdienst reanimierten ihn. Der Verletzte kam in eine Klinik. In der Nähe einer Brücke wurde außerdem ein Rollstuhl im Wasser gefunden, den die Beamten dem 71-Jährigen zuordneten. Sie gingen von einem Unfall aus. *AFP*

Übernahme von Go-Ahead ist unter Dach und Fach

Neuer Besitzer des Unternehmens, das Regionalzüge im Südwesten betreibt, sind die Österreichischen Bundesbahnen.

Von Christian Milankovic

Die gelb-weißen Regionalzüge von Go-Ahead, die in Baden-Württemberg auf den Linien im Rems-, Fils- und Murrtal sowie Richtung Karlsruhe und Heilbronn unterwegs sind, fahren künftig als Teil der österreichischen Bundesbahnen (ÖBB). Die im Oktober 2023 angekündigte Übernahme der Privat- durch die Staatsbahn ist nach der abgeschlossenen wettbewerbsrechtlichen Prüfung unter Dach und Fach.

Go-Ahead ist vom Land Baden-Württemberg mit dem Betrieb auf den Linien bis ins Jahr 2025 beauftragt. Das damals noch zum gleichnamigen britischen Konzern gehörendes Unternehmen hatte die Ausschreibungen

Ende 2015 für sich entschieden. An den Angeboten und Fahrplänen solle sich nichts ändern. „Mit der Übernahme durch die ÖBB sind die Bestandsverkehre bis Verkehrsvertragsende gesichert, und es gibt das klare Ziel, in Deutschland langfristig weiter zu wachsen“, erklärt das Unternehmen. Dabei setzt es auf die bisherigen Kräfte an der Spitze. Änderungen könnte es aber beim Markenaufruf geben. Der künftige Unternehmensname werde „im Laufe des ersten Halbjahres 2024 bekannt gegeben“.

Der Start von Go-Ahead war nicht ganz holperfrei. Vor allem entlang der Frankenhäuser von Stuttgart über Heilbronn nach Würzburg hatte das Landesverkehrsministerium rund ein halbes Jahr nach Betriebsstart

von „Unzufriedenheit vieler Fahrgäste“ berichtet und dass es dem Unternehmen zu nächst nicht gelungen sei, „einen zuverlässigen Betrieb sicherzustellen“. Land und Go-Ahead suchten gemeinsam nach Wegen aus der Krise, unter anderem stand die zeitweise Übernahme eines Teils des Verkehrs durch ein anderes Bahnunternehmen im Raum.

Go-Ahead sieht sich nur zum Teil für Umfälle oder Verspätungen in der Verantwortung. Im Dezember 2023 platzte dem Chef des Unternehmens, Fabian Amini, der Krage. Er warf der für die Infrastruktur zuständigen DB-Konzern-Tochter unter anderem „monatlang und unkoordinierte Flickschusterei“ vor. Amini forderte eine öffentlichen Entschuldigung von DB Netz.

Prozess wegen Geiselnahme

Über Stunden hatte sich im März 2023 ein 21-Jähriger in einer Apotheke verschanz und Geiseln genommen

Er nahm Geiseln, forderte rund sieben Millionen Euro Lösegeld und verlangte, mit seiner Ex-Freundin sprechen zu dürfen: Seit Montag steht ein 21 Jahre alter Mann wegen Geiselnahme sowie versuchter, besonders schwerer räuberischer Erpressung vor dem Landgericht Karlsruhe. Die Staatsanwaltschaft betonte bei der Verlesung der Anklage das brutale Vorgehen des Mannes. Der wegen Gewalttaten schon vorbestrafte 21-Jährige habe die Tat vom März 2023 mindestens einen Tag vorher geplant. Dafür habe er sich unmittelbar zuvor auch eine Schreckschusswaffe besorgt. Über seinen Anwalt ließ der Mann ankündigen, umfassend Aussagen zu wollen. Direkt nach Verlesung der Anklage mussten Presse und Publikum für die Vernehmung zu seiner Person den Saal verlassen. Das Gericht folgte damit einem Antrag der Verteidigung, dem sich auch die Staatsanwaltschaft nicht entgegenstellte. Der Schutz des Angeklagten, der zum Zeitpunkt der Tat 20 Jahre alt war und damit als Heranwachsender gilt, habe hier Vorrang vor dem Interesse der Öffentlichkeit.

Laut Anklage betrat der besetzte 21-Jährige im März 2023 am späten Nachmittag die Apotheke und schoss in Richtung Theke. Zwei Kundinnen und eine Mitarbeiterin des Geschäftes beobachtete er in einen Nebenraum. Der Mitarbeiterin gelang die Flucht. Eine der verbliebenen Geiseln zwang er, die Tür zu verriegeln und seine Forderungen per Telefon durchzugeben. Weitere acht Angestellte und Mitarbeiter der Apotheke versteckten sich in einer Kammer und auf der Toilette. Nach stundenlangen Verhandlungen stürmten Spezialkräfte der Polizei die Apotheke und nahmen den Mann fest. *dpa*

Land fördert die Beratung queerer Geflüchteter

Das Projekt der Landesregierung soll auch dazu beitragen, Diskriminierungen abzubauen. Die Fördermittel betragen insgesamt 375 000 Euro.

Von Anna-Sophie Kächle

Das Café des Weissenburg Vereins liegt ganz versteckt in einem Hinterhof im Stuttgarter Heusteigviertel. An der Wand hängt eine Speisekarte. In einem Schrank stapeln sich Karten- und Brettspiele. Würde das große regenbogenfarbene „W“ im Namen draußen am Gebäude nicht verraten, für wen der Treffpunkt ist – man würde es spätestens an den vielen Flyern in den Drehständern erkennen. Fünf Tage die Woche kommen hier Menschen der LSBTQ-Szene, das bedeutet lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche sowie queere Menschen, zusammen.

Doch die Weissenburg ist nicht nur für deutsche Staatsbürger eine Anlaufstelle. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbei-



Oliver Hildenbrand (Grüne) ist Sprecher für Queerpolitik.

Foto: opa/Marjan Mirza

ter setzen sich auch dafür ein, dass LSBTQ-Geflüchtete Unterstützung erhalten. Neben einer Beratung zu Asylfragen, die in Kooperation mit Amnesty International Stuttgart angeboten wird, unterstützen die Helferinnen und Helfer auch bei Fragen wie die zur Unterbringung und Arbeitssuche. Zweimal im Monat gibt es zudem ein Gruppentreffen für queere Geflüchtete.

Das Problem: Das Einzugsgebiet des Weissenburg-Vereins reicht von Wangen im

Allgäu bis nach Craisheim. Damit die Menschen aus den zugewiesenen Landeserstaufnahmestellen (Sigmaringen und Ellwangen) oder Erstaufnahmeeinrichtungen (Tübingen und Giengen) zur Beratung kommen können, benötigen sie eine Verlassens Erlaubnis, und „niemand fährt für eine Stunde Beratung drei Stunden hin und wieder zurück“, sagt die Sozialpädagogin Danielle Gehr.

Sie und ihre Kollegin Julie Jethon kümmern sich deshalb auch darum, Ansprechpartner in den Kommunen, Gruppenangebote und eine psychologische Beratungsstelle sowie Dolmetscher in der Nähe der Unterkunft zu finden. „Es geht darum, Strukturen zu schaffen, damit die Menschen in ihrer Umgebung betreut werden können und nicht drei Stunden zu einer Beratung fahren müssen“, sagt Julie Jethon.

Dafür stellt das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg in drei Phasen bis Ende 2025 eine Förderung von insgesamt 375 000 Euro zur Verfügung. Neben der Weissenburg koordiniert der Verein PLUS Rhein-Neckar mit

Standorten in Mannheim und Heidelberg sowie Rosa Hilfe e.V. in Freiburg das Projekt.

„Die Anfragen bei den Community-basierten Beratungsstellen zeigen, dass der Bedarf an einem speziellen Angebot für queere Geflüchtete hoch ist und weiter steigt“, sagt Oliver Hildenbrand, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Grünen im Landtag von Baden-Württemberg und Sprecher für Queerpolitik. „Deshalb freue ich mich sehr, dass unser Sozialminister Manne Lucha dieses wichtige Projekt finanziell fördert und politisch unterstützt.“

Das neue Projekt soll Betroffene bei Diskriminierungsfällen individuell begleiten und beraten. Daneben sollen Gruppenangebote für queere Geflüchtete eingerichtet und eine bessere Anbindung an die Community vor Ort gefördert werden. Auch themenspezifische Schulungen für Fachkräfte und Ehrenamtliche, die mit geflüchteten Menschen arbeiten, sind vorgesehen. „Das neue Projekt soll so dazu beitragen, queere Geflüchtete umfassend zu stärken und Diskriminierungen abzubauen“, so Hildenbrand.

